

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 20 (1963)
Heft: 6

Artikel: Fahrlässigkeit junger Mütter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dampf noch andere Gifte, wie beispielsweise Blausäure, Kohlenoxyd, ein schleimhautreizendes Ammoniak, das den Raucherhusten auslöst und ferner noch den äusserst giftigen Schwefelwas-serstoff. Glücklicherweise kommen von diesen Giften nur ungefähr 10—15% mit dem eingesogenen Rauch in die Mund-höhle. Etwa ein Viertel der Gifte ver-brennt, ein Viertel bleibt im ungerauchten Stummel zurück, während etwa ein weiterer Viertel in die Luft geht. Wenn daher ein Erwachsener während dem Rauchen einen Säugling auf den Armen hält, kann er diesem bereits schon durch den erzeugten Rauch eine Nikotinver-giftung zufügen.

Man kann selbst die kleinsten Spuren von Nikotin aus dem Urin nachweisen, und zwar auch dann noch, wenn man bereits einige Tage nicht mehr geraucht hat. Von allen Geschöpfen, die man schon getestet hat, spricht der Blutegel am empfindlichsten auf Nikotin an. Alle seine Muskeln ziehen sich zusammen, wenn man ihn in eine Nikotinlösung in der 6. Potenz bringt, also in eine milli-

onenfache Verdünnung. Beim Nasenrau-chen ist die Giftigkeit zweimal so stark, während sie beim Lungenrauchen vier-mal so stark ist als beim gewöhnlichen Rauchen.

Ein Teil des Rauchergiftes wird von der Leber abgefangen und in Harnsäure ab-gebaut. Aus diesem Grunde verschlech-ttern Rheumatiker und Gichtkranke ihren Zustand, wenn sie rauchen. Auch die Schalthebel des sympathischen Nervensystems werden durch die Rauchergifte vorübergehend etwas gelähmt. Sehr un-angenehm ist die Wirkung dieser Gifte bei vielen Menschen auf die Nebennieren, wobei die Ausscheidung des Adrenalin-Spasmen auslösen und den Blutdruck erhöhen kann. Mancher Benachteiligte, ja sogar ernstlich Erkrankte sträubt sich zwar dagegen, diese Tatsachen anzuer-kennen und sich wohlweislich danach zu richten. Der Verzicht erscheint ihm zu mühsam, und er findet sich lieber mit den nachteiligen Folgen ab, als sich von einer Leidenschaft, die ihm empfindlich schadet, loszukämpfen.

Fahrlässigkeit junger Mütter

Es war anfangs Mai, als ich mit dem 8 Uhr Schnellzug von St. Gallen nach Zürich fuhr. Eine noch sehr junge Frau hatte ihr schlafendes Kleinkind im Kin-derwagen neben sich stehen, und zwar im Raucherabteil der 1. Klasse. Das Kind mochte etwa 9 Monate alt sein, und ich betrachtete im Vorbeigehen das nette Kinderköpfchen, zugleich aber auch die teilnahmslos dasitzende Frau, die mit enganliegenden modernen Hosen bekleidet war und die Mutter des Kindes zu sein schien. Wohl war der Kinderwagen schmal und klein, aber dennoch fand ich es vom Bahnpersonal sehr grosszügig, dass es diesen im Abteil duldet und freute mich auch über so viel entgegen-kommendes Verständnis. Was mir aber gar nicht einleuchten wollte, das war die Unachtsamkeit der Mutter, die, weil sie auf den Genuss des Rauchens nicht verzichten wollte, ihr Kind bedenkenlos in

den Qualm des Raucherabteils hinein-stellte. Vielleicht hatte ihre eigene Mutter schon so gegen sie gehandelt, so dass sie keine andere Schulung und auch kein entsprechendes Vorbild gehabt hatte. Sie schien ahnungslos darüber zu sein, wel-chen Schaden sie dem Kinde zufügen mochte, indem sie es mehr als eine Stunde in der von Gift durchschwängerten Luft stehen liess. Sie selbst war ge-wohnt, solche Luft einzutauen, aber dem Kind hätte sie diese Schädigung ersparen dürfen, indem sie ihm einen freien Platz im Nichtraucherabteil beschafft hätte, denn es war dort genügend Raum dafür vorhanden. Leider fehlte jedoch solch eine vernünftige Überlegung gänzlich.

Anderweitige Beobachtungen

Doch ist die junge Mutter nicht die ein-zige dieser Art, denn oftmals begegnet man Frauen in Gaststätten und anderen

Lokalen, die ihre Kleinkinder ebenfalls gedankenlos dem Qualm verschiedenster Tabaksorten aussetzen. Warum fehlt solchen Müttern jegliches Feingefühl und jeder gesunde Instinkt? Ganz einfach, weil sie eben selbst nicht mehr das Bedürfnis verspüren, sich in frischer Luft aufzuhalten, da sie dem Rauchen frönen und deshalb abgestumpft sind. Ist es da ein Wunder, dass auch die Kinder, die sie grossziehen, kein Verständnis für gesunde Lebensführung mit auf den Lebensweg bekommen? Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass kleine Mädchen beim Puppenspiel bereits schon die Geste der rauchenden Mutter als grosse Selbstverständlichkeit nachahmen.

Unter den erwähnten Umständen ist es auch nicht verwunderlich, dass die Frauen allgemein nicht mehr darauf achten, ihre Kinder auf Parkanlagen und einsamen Wegen spazieren zu fahren, statt völlig gedankenlos und somit ohne jegliches Bedenken gemütlich durch Straßen zu wandern, die infolge starken Autoverkehrs von Gasen vergiftet sind. Sie scheinen kaum zu ahnen, wie dadurch die zarten Blutgefäße ihrer Kleinen geschädigt werden. Mutterliebe ist ein Geschenk, das die Selbstsucht über-

winden lässt. Sie hilft der Mutter, erfinderisch und opferfreudig zu sein. Wenn sie aber nicht gepflegt, sondern durch selbstsüchtiges Begehren unterdrückt wird, dann schwindet sie dahin und verliert ihre kraftvolle Auswirkung. Kein Wunder, wenn wir im Vergleich zu solchen Müttern beim Tier die grössere Mutterliebe vorfinden können. Unwillkürlich erinnere ich mich da an eine Hündin, die ein Rohling im Zorn halb tot geschlagen hatte. Mit der letzten Kraft schleppete das sterbende Tier sorgfältig seine Jungen herbei, legte sie mit bittenden Augen in unerschütterlichem Vertrauen vor die Füsse des harten Mannes, worauf sie tot zusammensank. Solch treue Fürsorglichkeit bewegte selbst das verrohte Herz dieses Menschen, dass er wieder normal zu empfinden begann und für die Jungen sorgte. Es ist auch sehr anregend und erfreulich, wenn man Gelegenheit hat, wilde Tiere zu beobachten, so beispielsweise Bärenmütter in Nordkanada. Vergleicht man dabei ihre Liebe und Fürsorglichkeit dem jungen Nachwuchs gegenüber mit den fahrlässigen Auswüchsen unserer Zeit, dann bedauert man den Wechsel zum Nachteiligen besonders stark.

Das Sehvermögen des Arztes

Es ist für einen Arzt nicht immer leicht, die Ursache einer Krankheit festzustellen und jene Abhilfe zu finden, auf die der Kranke erfolgreich anspricht. Verschiedene Vor- und Nachteile mögen ihm dabei im Wege stehen. Ja, selbst Vorteile können dazu führen, dass wir unsere geschwächten Mitmenschen womöglich gar nicht verstehen, sie deshalb auch nicht richtig beurteilen und ihnen mit unseren Ansichten und Methoden, obwohl sich diese anderweitig erfolgreich auswirken mögen, nicht helfen können.

Dies beobachtete ich vor Jahren bei einem Arzt, der zwar auf Naturheilmethode eingestellt war, aber infolge seiner zähen Kraft und unverwüstlichen Gesundheit zu Behandlungsweisen griff, die nicht bei allen Gutes bewirkten. Bei

vielen Menschen erzielte er zwar mit seinen physikalischen Therapien und seinen Freiluftanwendungen wahre Wunder, doch in die Lage Schwerkranker konnte er sich nicht gut versetzen und somit nicht mitfühlen, was diese bedurften. Noch erinnere ich mich lebhaft an eine Nierenkranke, die bei ihm Hilfe suchte. Sie war bereits schwer mitgenommen, doch führte seine Behandlungsweise bei ihr noch zur völligen Katastrophe. Er sah allerdings nicht, woran es lag, dass er gerade dieser Frau nicht helfen konnte. Für Schwerkranke gilt nun einmal in doppeltem Masse die Regel, die uns klarlegt, dass starke Reize zerstören, während schwache Reize anregen. Das ist der Grund, warum der Gesunde, den starke Reize nicht stören, nicht begreifen